











Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Maianabend.

Es lebt ein wunderbares Leben In eines Maianabends Duft; Die ewige Gnade fühl ich schweben Beglückend durch die weiche Luft;

Sie breitet aus die milden Hände, Daß reicher Segen niederträuft, Daß Licht und Liebe sonder Ende Sich auf das Haupt des Menschen häuft.

Des Himmels Schatz wird ausgespendet, Das Herz faßt all die Fülle nicht; Es wird das Seligste verschwendet; Daß, Liebe, Wärme, Friede, Licht, Gelig Dahn.

Im Schatten des Hospitals.

Erzählung von Joachim von Bülow.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

„Satten Sie denn gar keine näheren Verwandten mehr?“ Verwandte im Blut sind da, Verwandte im Gefühl nicht ein Krüppel. Was die eine Schwester ist, hat einen Kontrolleur geheiratet; sieben Stiefkinder und drei eigene, eins ungezogener wie das andere; thät trotzdem geen in Kinderaugen schauen, aber mit Schauen und Behäulichkeit wars nichts, wenn ich auf Besuch war, von wegen des Korbes voll Socken, der da zum Stöpseln vor mir stand. Ein frommes Vieh, wie ich es mit den Kindern anstimmen wollte, wurde von dem Gesang über die nachbarliche Schlechtigkeit überhört; abends, der Schwager aus dem Wirtshaus kommend, daß ich ihm gerne ausgehoben wäre, wenn nicht Blay dazu gehörte, daß zwei sich aus dem Wege gehen. Und nun, und nun — ein Schloß soll ich sehen, Kindechen, ein wirkliches Schloß auf dem Lande, daß es mir ordentlich gruselt vor Glück, wenn ich daran denke!“

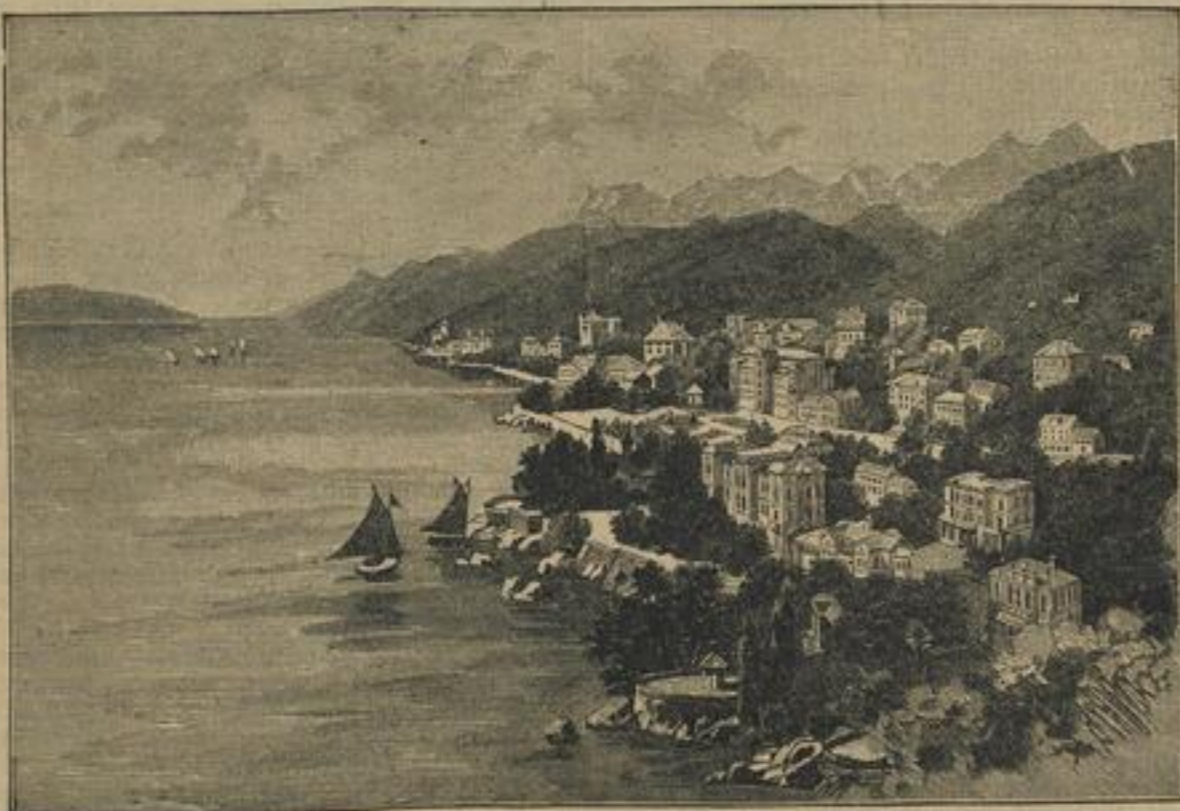
„Sollen Sie denn dort über Nacht bleiben?“

„Freilich soll ich über Nacht bleiben, hat die Dame auf

Numero sieben gesagt. In einem hohen Zimmer soll ich zu schlafen kommen, wo die Kastanien bis ins Fenster reichen, daß man schauen kann, wie das Gerdgel da drinnen herum hantiert, und mit der Herrschaft soll ich speisen. Ob wohl die Teller und die Tassen in einem solchen Schloß alle von Silber sind? Gute Nacht, Kinde, liebes; Kuchen soll ich essen und Wein soll ich trinken, am Ende gar — Kladesheimer.“ Damit war Johanna zur Thür hinaus, aber mit

Weiterichreiben wurde es nichts mehr. Es kam über mich wie eine Fülle der Gedanken, bis die Fülle der Gedanken der Arbeit weichen mußte. Dennoch dünkt es mich, daß infolge der nächsten Unterhaltung ein etwas, das wie ein totes Samen Korn bis jetzt in meiner Seele gelegen, sich zu regen beginnt. Solltest Du am Ende doch recht haben, brave Leiterin meiner Kindheit, Natalie Du, daß die Wege verschieden sein mögen, wenn nur die Richtung die gleiche ist?

Am Sonntag Nachmittag. Ich hatte dich bereits eingeschlossen.



Gesamtsicht von Abbazia.

liebes Buch du, hole dich aber, einem unwillkürlichen Impuls nachgebend, wieder hervor. Sonderbar! aber wie mir der Schmerz die Lippen geradezu versiegelt, so muß das Gegenteil aus mir herausprudeln, so muß es auch heut vom Herzen herunter, was da für Menschenohren noch lange nicht reif ist. Wo aber ist der Wald, in den ich es mit Ehren hinaus rufen könnte in einem hellen Lied? Wo das getreue Koth, um dessen Hals ich meine Arme färlingen, dem ich es leise, ganz leise in das leicht spielende Ohr flüstern könnte? Kein Wald, kein Koth!

Sonntag ist; und man hat für die Ruhe am Sonnabend energisch vorgearbeitet; — die Erkrankten (Heute, die ihr eigenes Zimmer haben) gehen, soweit sie es vermögen, am Sonntag Nachmittag mit Vorliebe aus, die ihnen bis neun Uhr gegebene Frist ziemlich auszunutzen, und unser Assistenzarzt thut von 11 Uhr ab ein Gleiches. Ich selber hatte mich in den Kinderaal begeben wegen Ellen, die dort die Stationswache hatte.

Man sollte meinen, daß die für den Besuchempfang der Kranken festgesetzte Stunde von drei bis vier verhältnismäßig eine Zeit voll Leben und Geschwätz sei; im Gegenteil liegt aber über dieser Stunde eine Feiertagsstille, die der Wideracher des beidseitigen Wortes ist.

Schon der für solchen Besuch angelegte Bratenrost verhilft den Chemanern und Vätern, die da nach Frau und Kind sehen kommen, in die Feststimmung, zu der die heilige Scheu vor dem Krankenhanse noch das Ihrige thut. Da sitzen sie zu Füßen des Bettes, thun eine kurze Frage, schauen den Kranken ins Antlitz und — schweigen. Hier kommt ein Vater, der sich die ganze Woche damit herumgetragen, Sonntags nach seinem Kinde zu sehen; aber es ist ihm in der sauberen Gewandung, dem wohlgeputzten Näschchen, in der ganzen ihm fremden Umgebung auch ein fremdes Kind. Stumm legt er nieder, was er, sorglich in Papier gewickelt, dem Kinde mitgebracht; nimmt behutsam Platz, schaut sich um und — schweigt.

Zwei dieser Herren hatte ich heute übernommen; den einen damit vertröstet, daß sein Kleiner auf dem Wege der Genesung sei, den anderen — in einem weniger hoffnungsvollen Falle wenigstens damit erheitert, daß der Junge nach Vatern gefragt. Worauf ich sie, die etwas ängstlich auftraten und eifrig trahnsüßelten, mit meinem ganzen Vorrat von Liebendwürdigkeit bis zur Thür geleitete.

Als ich zurückkam, fand ich die peinliche Situation entschieden zu Gunsten der Behaglichkeit verschoben. Ellen war in die Kinder-Bor hinein geklettert, und mindestens sechs der genesenden Söhren krabbelten um sie herum; während zwei sie bei den Händen festhielten, hatte das dritte die Haarnadeln aus den braunen Zöpfen gelöst; schwer fielen diese unter der Haube hervor, als sich Ellen gegenüber die Thür aufthat und in ihrem Nahmen der Chef erschien. Vollständig überrumpelnd! Dies in der Nacht! Wetterstrahl aus lichter Wolke!

Mit einer für den Unparteiischen geradezu lächerlichen Geschwindigkeit fuhr Ellen in die Höhe, eifrig bemüht, die übermühten Wangen von sich abzuwickeln, aber kaum daß eins der Händchen gelöst ist, so greift ein anderes wieder zu.

„Alter Erfahrung gemäß lassen sich Kletten nur mit ruhigem Blute lösen,“ sagte lachend der Doktor, sich sogar zum persönlichen Eingriff herbeilassend.

Wir hatten beide ihn noch nicht lächeln sehen; das Lächeln war ein unbewußtes — unwillkürlich, wie der Impuls, der ihn Ellen die Hand entgegenstrecken ließ, als diese sich anschickte, aus der Kinder-Bor herauszukletterern.

Ueber ihr Antlitz flog ein flammendes Rot, während das seine einen fast harten Zug bekam, als sie, die dargebotene Hand kaum berührend, sich rasch wandte, und aus dem Saal enteilte, mir die Stelle der Stationswache ebenso rücksichtslos überlassend, wie die Gesellschaft unseres gemeinschaftlichen Feindes; aber auch dem Feinde gebührt Gerechtigkeit. Ich glaube, ich habe immer etwas für Leute übrig gehabt, die, dem Dandy fern stehend, sich eines guten Anzuges befleißigen; tadellos war allzeit die Toilette unseres Chefs, vom hohen modernen Siebtragen herab bis zur Spitze des englischen Kadstiefels, den geringsten Sichgehenlassen in dieser Beziehung lobesam fern stehend. Scharfkantig ist das ganze Wesen des Mannes, scharfkantig und herb, aber trotzdem nicht verletzend; alles in allem ein Mann, den sich mit halb geschlossenen Auge zu betrachten für die Irmgard früherer Tage einen unfehlbaren Reiz gehabt haben würde.

Vorläufig war es geboten, soviel Raum als möglich zwischen ihn und mich zu legen; er hatte sich mit einer bei der großen Gestalt des Mannes bewunderungswürdigen Geräuschlosigkeit an dem Bettchen des Friedel niedergelassen. Desto unruhiger bewegte sich der Knabe hin und her; sein Gesicht war verzogen, als unterdrückte er die Thränen, die ihm der gewisse Eigensinn des Kranken auspressen wollte.

Die Schwester Ellen soll doch hier sein; die Schwester Ellen hat die Stationswache, und — und —

„Die ist wieder fortgelaufen,“ jagte das altkluge Stimmchen der kleinen Martusche, die läuft immer fort, wenn sie den neuen Herrn Doktor tapfen hört, den neuen Herrn Doktor.“

„Rufen Sie die Schwester Ellen auf ihren Platz zurück,“ befohl mir der Chef, und unwillkürlich erklang in meinem Ohr, was einer seiner Kollegen von ihm gesagt: „Ein barischer Herr!“

Noch wäre keine Veranlassung gewesen, in den Wald hinein zu jubeln, ebenso wenig, wie für die Umhalsung eines meiner braven Pommis mit dem spielenden Ohr. Die kam erst, als ich, Ellen die Botschaft ausrichtend, diese unter meiner Bestellung erblaffen sah.

Nicht ziemt persönliches Zittern ärztlichem Befehl gegenüber, ebenso wenig statutenmäßig ist es, an der Thür stehen zu bleiben, den Drücker zu erfassen, ihn wieder los zu lassen, „muß ich?“ zu fragen, und dann plötzlich sich ermannend, die Treppe hinab zu stürmen, als ob das Unrecht einem nicht auf den Herzen sei.

Ich aber sah da, wie seiner Zeit Walter von der Vogelweide gefesselt hat; Ich sah nicht gerade auf einem Steine — Doch deckt ich Bein mit Beine, — Darauf der Ellenbogen stand — Es schmiegte sich in meine Hand — Das Kinn und eine Wange — Da dacht ich sorglich lange — Dem Weltlauf nach — Und wie in aller Zeit die Furcht vor der Liebe der Liebe Vorläufer gewesen sein mag. — Stilles Sinmen und Kombinieren; dem Herzen eine Wohlthat, weil gänzlich außerhalb des eigenen Ichs. Hoffen, zagen, wie die Freundschaft hofft, und wie die Freundschaft jagt, aber nichts für Menschenohren, für Menschenaugen! Klapp zu mein Buch!“

5.

Der Doktor von Ellrichshojen sah noch zu Füßen von Friedels Bettchen, als Ellen den Saal wieder vertrat; sie horchte auf das Wort des Tadelns, ohne daß es kam; sie sah nur von ferne im Lichte des einfallenden Abendrots über der goldenen Brille eine beschattete Stirn.

Der Friedel hatte eben einen argen Hustenanfall zu überstehen gehabt, und leidend arbeitete es in der eingefallenen Brust; da er immer wieder den Kopf nach Ellen wandte, winkte Ellrichshojen diese leise heran. In der That schien es, als wirke ihre Nähe, vielleicht verbunden mit dem Umstand, daß es nun seinen Willen habe, beruhigend auf das Kind; der Junge wurde erst stiller und stiller; dann richtete er sich sogar teilnahmvolll ein wenig auf: „Dorch, Schwester, das sind am End gar Schlittenglocken?“

Es fuhr nur selten ein Schlitten durch die abgelegene Straße, in der das Krankenhaus stand. Heute aber kam es mit lustigem, hellem Glänze heran, anschwellend, verhallend, wie Schlittenglocken eben zu tönen pflegen.

Friedel griff hastig nach Ellens Hand, wobei die großen Augen förmlich aus dem abgekehrten Gesichtchen herauskrochen.

„Nun weiß ich es, Schwester, ja nun weiß ich es; ich habe mir diese Nacht immer ausgejont, welches von all den großen Glüdern in der Welt, die man sich denn so wünschen thut, daß man möcht rein ausschlagen vor lauter Gewünsche, wohl das allergrößte sein möcht! Nun weiß ich es. Das Schlittensahren ist es! Qui! — so wie der Wind, daß man nicht mehr lesen kann, was auf den Schildern an den Häusern steht, aber nicht bloß hintenan geflammert, wie die Schwalbe am Mauerloch, mit dem Ellenbogen vorn Gesicht, daß die Reitsche vom Kutischer einem nicht mal ins Auge langen thut! Ne, das ist nichts! Aber dichte bei neben dem Kutischer, selbst mit der Peitsche knallen, und dann die Pferde auskniesend, weißt, daß der Schnee einem um die Ohren fliegt, nach rechts und nach links; es könnt am End noch überm Christbaum gehen, denn ich mir!“

„De, Junge!“ fiel die sonore Stimme des Chefs ein, „hättst Courage zu einem guten Wort haben sollen, und irgend ein Kutischer hätte Dich mitgenommen.“

Freilich hätt er, und ich sah ja schon einmal drin, daß ich dacht, nun sollt es geradeaus in den Himmel gehen vor lauter Freud; aber es war wieder nichts mit die Glüder. Jung, stetig wieder ab, hat der Kutischer gesagt, es ist mich allzu schaniertlich wegen Deiner lumpigten Niedage.“

„Stilles Stehen an der Straße des Lebensgenusses und das Nachsehen haben will von Jugend auf gelernt sein,“ sprach der Chef, man wußte nicht, ob zum Friedel, zu sich selbst oder zu jemand anders.

„Ne, still gestanden bin ich nicht; mit beiden Händen habe ich Schnee aufgehoben und hab ihn dem Schlitten nachgeworfen, bloß weil kein Stein da rund herum gerade zu fassen war; dann bin ich nach Hause gegangen und habe gebodt; und als End von der Geschicht da gabs noch Senge.“

„Von Großmuttern?“

„Ne, von Muttern selber; — sein! Einer könnt doch nicht alles haben, hat sie gesagt, und wenn der liebe Gott gewollt hätt, daß alles über einen Reisten sei, dann hätte er doch nicht krüppelige Bäume wachsen lassen und gerade. Freilich thät Mutter meinen, sollt uns Menschen besser dünken, er hätt in einen Wald alle Krüppels gepflanzt, und in den anderen alle geraden Bäume, von wegen Reid und so was; aber ich sollt nur glauben, hat die Mutter gesagt, der liebe Gott, der verstand sich schon darauf, daß das hier

auf der Welt nachher mit dem im Himmel stimmt; und seine Uhren, die gingen richtig, nicht eine Minute zu früh, und nicht eine Minute zu spät. — Da hab ich ihm abgebeten, weil sie dem lieben Gott nun so das Wort geredet hat.“

Das viele Sprechen hatte die Kräfte des Knaben erschöpft, ein heftiger Krampf schlittete seine Glieder; die Brauen des Arztes waren zusammengezogen, in den Augen der Schwester lag mitleidvolles Erbarmen.

„Wie lange kann es noch währen?“ kam es wie ein Hauch über Ellens Lippen.

Der Doktor nahm den Friedel in seine Arme, ihm die thunsüchtigste bequeme Lage zu geben.

„Wenn die Blüten von den Bäumen fallen, wird auch der Duster vorüber sein, mein Junge.“

Darauf Ellen bebenden Klanges: „Aber vorher kommt die Zeit, wo ich Dir Stern-

blumen und Schneeglöckchen bringen kann. Wie?“

„Blumen? Ja, — wenn Du so vors Thor gehst und rausen könntest, was da am Wege wächst! Aber Geld dafür ausgeben? Ne, Schwester, das sollst Du nicht. So sehr gern mag ich gar nicht so was Verwelkliches.“

Aber — in den Augen des Jungen begann es matt zu leuchten — „wenn Du mir mal son ordentlichen dicken Maitäger mitbringen könntest! Das wär noch was! Von all die Sommervögel ist mir der immer der wichtigste gewesen.“

Der Schatten eines Lächelns flog über Ellrichshofens Gesicht; dann ging er. Noch einmal winkte der Friedel Ellen zu sich heran: „Dast ihn schon mal ohne Brillengläser gesehen?“

„Nein.“

„Ich sag Dir, er sieht denn ganz anders aus.“ — Mit sanft gerötheten Wangen, aber in den Augen etwas wie verhaltene Thränen, beirat Ellen tief aufatmend die Manfardenstube.

„Was haben Sie, Ellen? Welch unirdischer Hauch ist über Sie hingegan-

gen? War es die Sabbatstille? War es der Verkehr mit dem Friedel; oder war es gar das Wehen des großen Geistes?“

„Von allem etwas, Fräulein; ich möchte sie alle, die da in dem sicheren Bewußtsein der Ausfüllung ihres Platzes die Smyrnabedeckten Stufen in dem Hause meiner Eltern emporsteigen, einmal heranziehen! Ich möchte vor allem Lisa und Lotty heranziehen.“

„Um Gottes willen, was sollen sie hier alle?“

„Dast sie nur einen einzigen Tag an dem Bette dieses Friedel weilen möchten.“

„Ich glaube allerdings, das solches Lisa und Lotty, wenn auch nur vorübergehend, erproblich sein dürfte. Ob aber dem Friedel? Ich bin fest überzeugt, das dieser Lisa und Lotty gegenüber genau in demselben Maß sich zurückziehen würde, wie er sich Ihnen gegenüber ausgibt. Vor Ihnen und dem Doktor Ellrichshofen. Haben Sie die Scheu vor diesem Manne mit dem harten

Kopf und dem weichen Herzen immer noch nicht überwunden?“ Eine kleine Welle war es still im Zimmer, dann klang es zu mir leisen Tones: „Ach, Fräulein! Warum mühte es erst des Sterbelagers eines solchen Kindes wie des Friedel bedürfen, um mich einen Menschen finden zu lassen wie — wie — nun einen richtigen, zielbewußten, gottbegnadigten Menschen! Wie die Parven gehen sie, die Männer, die ich bisher kennen gelernt, diesem Manne gegenüber durch die Welt.“

6.

Mit dem Wehen der linden Lüfte kam eine erschütternde Nachricht für das Krankenhaus: er, der dessen langjähriger Chef gewesen, war seinen Leiden in der Ferne erlegen.

Man redete eine Weile von den guten Seiten des Verstorbenen, man sprach von ihm in dem Tone ehrfurchtsvollen Hinsterns;

die Bediensteten des Hauses stützeten einen mächtigen Palmenzweig mit Inschrift auf welchem Aftabande. Man befränzte sein Bild im Wartezimmer mit einer Dauerblume, nahm diese wieder ab, als sie zu verstauben drohte und — ein jeder ging seine Wege, wie er sie bisher gegangen war.

Nach Wahl der Stadtverordneten wurde der bisher vertretende Arzt, Kurt von Ellrichshofen, Chef des Hauses, und mächtiglich sagte sich, das er als solcher volle Urtiache habe, zufrieden zu sein.

Wohl war er es, und dennoch erinnerte Kurt sich kaum einer Zeit, in der er sich als ein so unzufriedener Mensch gefühlt hätte — unzufrieden mit sich selbst.

Auf dem Wege, den der Mann sonst aufrechten Hauptes, scharf in der Richtung zu wandeln pflegte, waren kleine Abweichungen zu verzeichnen; Abweichungen vom Althergebrachten in seinem eigenen Ich; merkwürdig dabei, das er solche kleine lodende Nebenpfade immer unwillkürlich eingeschlagen, und das er ihrer erst zurückschließend gewahr

zu werden pflegte. Kurt von Ellrichshofen hatte es als erste Pflicht des neuen Lebens angesehen, sich der dunklen Zeit seiner Vergangenheit als einer Zeit der Krankheit für die Seele gegenüber zu stellen, und es war ihm mit Ruhlsnahme der Medikamente Arbeit und Willenskraft verhältnismäßig rasch gelungen, des Uebels Herr zu werden.

Allerdings hatte er Rückfälle zu verzeichnen gehabt, Augenblicke, in die sich mitten in die Gedankenarbeit hinein einmal ein sehndes, dann wieder ein bitteres Gefühl vom Herzen heraufdrängte. Die Anfälle waren jedoch seltener geworden, bis ein unermuteter Fall sogar gänzliche Heilung gebracht hatte.

Ja, gänzlich unvermuthet war die Begegnung, die Kurt Ellrichshofen gelegentlich einer Reise, die er mit einem Kollegen machte, beim Berühren eines Modebades mit der Frau seines Veters, des blonden Ellrichshofen, haben sollte.

(Fortsetzung folgt.)

20\*



Porträt. Nach dem Gemälde von Hugo König.

**Vertieft.** Tief in Gedanken ist die kleine Antje — was solche Kinderaugen groß und fugend in die Welt schauen können, als läßen sie die ernsthafteste Frage: „Was bist Du Welt?“ — Sie thun sie auch — nur beantwortet sie ihnen keiner. Die kleine Antje hat gewiß keine Not. Aber inmitten des goldigen, hellen Frühlings, inmitten der schweigenden, blühenden Lenzenpracht, im stillen Gartenwinkel des väterlichen Hauses, allein, ohne Spielgefährten, werfen die Wunder dieses Werdens und Blühens in die Kinderseele etwas wie Schatten der Schwermut. Niemand ist da, der mit dem Kinde spielt und springt und den Frühlings wie einen lauten lustigen Gefellen anlacht. Ganz allein ist das kleine Mädchen — ganz allein; es ist etwas Häßliches darin, aber auch etwas Trauriges. Das ist nordisches Blut und nordische Art: sogar den hellen Frühlings ein wenig schwermütig anstarren, wie es das liebliche kleine Holländer Mädchen thut, während die Sonne auf seinem schneehellen Kopfe und dem weißen Häubchen einen ordentlichen Brennpiegel gebunden hat und ihre Reflerei damit treibt, ohne daß das kleine Ding es merkt.

**✽ Aus vergangener Zeit. ✽**

Der Bar Nikolaus reiste oft inkognito, von einem einzigen General begleitet, und mit Benutzung der Extrapost. Auf einer solchen Reise erfuhren sie auf der Station, daß nun ein schlechter Weg begünne und der Postwagen vor drei Stunden die nächste Station nicht erreichen könne; durch den dazwischen liegenden Wald aber sei der Weg feier und angenehmer und werde gewöhnlich von den Reisenden in weit kürzerer Zeit zu Fuß zurückgelegt. Der Kaiser und der General wollten dasselbe thun, und betreten den Fußpfad, der sie durch einen Buchenwald bis an ein Wasser führte. Die Pfäde war breit und lösten tief und gefährlich — wie sollten sie nun hinüberkommen? Zufällig kam ein Bauer desselben Weges heran; der Kaiser beschwerte sich, daß keine Brücke da sei, so auch der Bauer. „Ist also kein Uebergang hier?“ „Nein.“ „Nicht? Und wie kommst Du hinüber?“ „Ach, was mich betrifft, ich gehe jedesmal durch das Wasser.“ „Selbst mit einer Last?“ „Ja, auch mitunter.“ „Bist Du Rubel?“ „Nein, wenn Du mich auf das andere Ufer bringst.“ Der Bauer willigte ein, nahm den Kaiser auf seinen Rücken und trug ihn hinüber. „Nun bringe meinen Gefährten zu mir herüber, gleichfalls für zehn Rubel.“ Der Bauer gehorchte, lud den General auf, war jedoch kaum in der Hälfte des Wassers angelangt, als ihm der Kaiser zurief: „Häufig Rubel bekommst Du, wenn Du ihn abwirfst!“ Augenblicklich lag der General im Wasser. „Hundert Rubel, wenn Du mich weiter trägt!“ rief der General. Der Bauer machte einige Schritte mit ihm, als es vom Ufer wieder erdante: „Zweihundert Rubel, wenn Du ihn abwirfst!“ Der Bauer befand sich in neuer Verlegenheit. „Hundert Rubel, wenn Du mich ans jenseitige Ufer bringst!“ „Nicht hundert Rubel,“ hieß es neuerdings vom Ufer, „wenn Du ihn nicht herandrings!“ Der Bauer ließ den General los; dieser aber schlang die Arme um seinen Hals: „Tausend Rubel, und nun zum Teufel ans Ufer!“ Der General langte am Ufer an; der Bauer begleitete die Herren zur Station, wo er seinen Lohn empfing. Nachdem die Herren gefrühstückt hatten, trug der General unter die kaiserlichen Auslagen die Posten ein: „Für das Fräulein 10 Rubel, für das Uebertragen Sr. Majestät übers Wasser 10 Rubel, für das Uebertragen des Generals unter allerböchstem Vermerken Umständen — 1000 Rubel.“

**✽ Nachts. ✽**

**1. Königszug.**

men	del	Man	ge	sch	hang	den	al	len	lern
fru	Blam	Ma	nes	dei	schall	auf	Wie	Zhi	wi
telob	ren	pfung	Ruß	rausht	in	hang	ren	ber	nom
fun	in	tes	Sch	lein	der	Wing	geb	grü	hoch
des	Die	ter	Wand	der	der	Strom	ent	Der	nen
lich	bedut	fro	be	zeigt	Tag	den	lang	Wie	ni
Blat	auf	dein	ren	Die	Hor	den	heit	dult	us
gr	feu	ruht	flu	den	der	war	Sahn	men	ger
gob	mit	den	hend	glä	wo	der	ge	reiz	Bla

**2. Kettenrätsel.**

a bi bo oo di dra fa go li lom ma na no pol qua ri ta ti tur.

Aus diesen 20 Silben sind 10 dreifache Wörter zu bilden, bei denen die Endsilbe des vorausgehenden Wortes mit der Anfangsilbe des darauf folgenden übereinstimmt. Durch Uebereinstimmung der Schlussilbe des letzten Wortes mit der Anfangsilbe des ersten wird die Wortkette geschlossen. Bedeutung der Wörter: 1. italienischer Dichter, 2. Stadt auf Ceylon, 3. Stadt in Südamerika, 4. südlicher Punkt von Europa, 5. Tochter Muhammeds, 6. Stadt in Arabien, 7. Volk in Afrika, 8. Fischenberechnung, 9. Wassertad, 10. Stadt in Italien.

**3. Buchstabenrätsel.**

Vor grauen Zeiten ward manch Leben  
Durch mich dem Tode übergeben,  
Erlechte man der Götter Gank; —  
Doch raubst Du mir ein einzig Heiden,  
Wird jener künftre Brauch entweiden  
Vor einer Schöpfung edler Kunst.

**Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.**

1. Cryptogramme, Capern, Karamenzen, Panama, Monaco.

**✽ Lustiges. ✽**

**Der zerstreute Professor.**



„Wohnte doch wissen, was die Leute über mich zu lokern haben!“

**Strafe.**

Ältere Fraulein (auf dem Vande): „So, mit vieler Mühe habe ich dahin gebracht, daß Dir Dein Schatz wieder gut ist; jetzt bist Dir eine gnädige Strafe aus!“

Bursche: „Rubel A Bußet kriegen S dafür!“

Fraulein: „Bitte! — Du glaubst wohl, ein Ruß von Dir sei mir eine Belohnung?“

Bursche: „Dds nüt — ober mi a Stros!“

**Darum!**

„Warum nennen Sie denn eigentlich den einfältigen Kerl, den Schulze, Sokrates?“

„Um . . . da müssen Sie mal seine sogenannte ‚bessere‘ Dälste kennen lernen!“

**Seingeleuchtet.**

Tourist (an dem Wirtstische sich über einige kleinbärtige Einrichtungen lustig machend): „Hören Sie, mein Lieber, bei Ihnen strömt wohl die Dummheit nie aus?“

Einheimischer (kurz): „Nein, denn immerwährend haben wir hier ja Fremden-Zustuß.“

**Gemüthlich.**

Er: „Mein Fräulein, ich wollte Ihnen meine Liebe gestehen —“

Sie: „So? Freut mich Bitte, kommen Sie her, legen Sie sich — na, und nun legen Sie mal los.“

**Stolz.**

Freundin: „Welch ein Glück für Dich, liebe Anna, daß Du den reichen Bankier kriegt — liebst Du ihn denn auch?“

Anna: „Das habe ich nicht nötig — ich habe ja selbst Vermögen.“

**Sein erster Gedanke.**

Quartiersfrau: „Ja richtig, Herr Bäffel, ich habe Ihnen noch zu melden, daß Sie heute vormittag ein gewisser Herr Huber hier gesucht hat.“

Student: „Huber? Huber? Ich kann mich wirklich nicht entsinnen, einem Herrn Huber etwas schuldig zu sein.“

**Juristendeutsch von heute.**

Zur Tagfahrt geladen erschien A. R. Es wurde ihm kund und zu wissen gethan, wasmachen man von ihm begehret, und sagte er dabei Verabigung.“